



Abonnementpreis vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ bei den Antezigen 1,40 Mk., in den Anzeigebestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Kontoführer-Beleg 1,95 Mk. Die einzelnen Nr. sind mit 10 Pf. berechn.

Insertions-Gebühr für die 4gepaltenen Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenspreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten **13. Verloosung von Kurmärkischen Schuldverschreibungen** sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern zum 1. November 1891 mit der Aufforderung gefändigt, die in den ausgelosten Nummern verzeichneten Kapitalbeträge vom 2. November 1891 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der dazu gehörigen Anweisungen zur Abhebung der Zinsrücklagen XIV bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Laubachstraße Nr. 29, hiersebst zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptstellen und in Frankfurt a. M. bei der Kreiskasse. Zu diesem Zweck können die Effekten einer dieser Kassen schon vom 1. October 1891 ab eingekauft werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Freistellung die Auszahlung vom 2. November 1891 ab bewirkt.

Mit dem 1. November 1891 hört die Verzinsung der verloosten Kurmärkischen Schuldverschreibungen auf.

Angleich werden die bereits früher ausgelosten, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Kurmärkischen Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem Bemerkn ausgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den Rindigungssterminen aufgehört hat.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einem Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungseinstellung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von sämmtlichen obengedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 1. Juli 1891. Hauptverwaltung der Staatsschulden. Sydow.

Indem ich die Interessenten auf vorstehende Bekanntmachung hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß Nummerverzeichnisse der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse hiersebst, den Magistraten, den Stadtkassen, Amtsdorherke-Aemtern, der königlichen Kreisasse hiersebst und der königlichen Fortkasse zu Schandau zur Einsicht ausliegen. Merseburg, den 18. Juli 1891. Der königliche Landrath. Weidlich.

Die **Bauvorschriften für das platte Land** des Regierungs-Bezirks Merseburg bestimmt in dem unterm 25. Juli 1887 veränderten § 36, daß bei Neubauten von Gebäuden zur Befriedung der Giebel Stroh, Holz und andere leicht brennbare Stoffe nicht verwendet werden dürfen, und daß bei Hauptreparaturen der Gebäude die an ihnen vorhandenen nicht feuerfesten Befriedigungen beseitigt werden sollen. Gegen diese Bestimmungen wird in neuerer Zeit mehrfach verstoßen, namentlich werden bei Neubauten von Scheunen, Schuppen und ähnlichen Gebäuden immer Bretter-Umklappungen und Giebel angebracht, ohne daß hierzu besondere Erlaubnis eingeholt ist. Ich weise daher auf die obige Bestimmung mit dem Bemerkn hin, daß jede Verletzung derselben durch Strafe der Bauherrn und der Bauunternehmer geahndet und die Befestigung der unzulässigen Anlage durch polizeiliches Zwangs-Verfahren herbeigeführt werden wird.

Die Herrn Amtsvorsteher oder Erlaube ich, jeden Verstoß gegen obige Verordnung zu bestrafen und bemerke dabei, daß, wo die Anwendung von Bretter zur Befriedung der Giebel und Umklappungen im gemächlichen oder sonstigen Interesse geboten sein sollte, in Gemäßheit des Schlussatzes des oben erwähnten § 36 hierzu in me Erlaubnis eingeholt ist. Merseburg, den 29. Juli 1891. Der königliche Landrath. Weidlich.

Der **Regimentsstab** sowie die **4. und 5. Escadron** rücken am heutigen Tage zu den Herbstübungen aus und kehren am **25. September** er. zurück.

Die Quartiergeber fordern zur hierdurch auf, die Quartiere, Ställe und Urnsitzen gehörig reinigen und ordnungsmäßig in Stand setzen zu lassen.

Einige Tage vor dem Einrücken werden die Quartiere pp. besichtigt. Diejenigen, welche hierbei als nicht gehörig in Stand gesetzt gefunden werden, können mit Einquartierungs- nicht wieder belegt werden. Merseburg, den 25. Juli 1891.

Die **Einquartierungs-Deputation** wird hiermit mit Gewalt die Vertreter der alten Ordnung entfernten.

Ammerhin könnte man sich die willkürliche Deutung des Begriffs Revolution gefallen lassen, wenn es ausdrücklich gemeint wäre, daß die Socialdemokratie von ihren früheren wirklich revolutionären, weil den Bürgerkrieg betreibenden, auf die rothe Gewalt appellirenden Standpunkt abgekommen sei. Aber das ist leider nicht der Fall. Schon wie die Partei über den gefährlichen Weg geht, was wir kürzlich nach socialistischen Jugenjahren auseinandergesetzt haben, ist Gegenbeweis genug. Aber derselbe Artikel des Vorwärts, der das Gewalttame als für den Begriff der Revolution nicht wesentlich hinstellt, macht die Illusion von friedlichen Zielen sehr häufig. Es wird nämlich ausgeführt, daß die Wachtaber nur durch gewalttame Unterdrückung Revolutionen herauszubringen, „gewalttamen Gegenstand“ herausfordern: „Wären die Menschen Dummel, die sich widerstandlos Alles gefallen lassen. . . . dann gäbe es freiwillig keine Revolutionen, es gäbe aber auch keinen menschlichen Fortschritt.“ Was heißt das anders, als daß die Revolution der gewalttame Widerstand gegen angebliche Verdrückung, die Gewaltthätigkeit also im Begriffe der Revolution enthalten sei? Und dabei ist natürlich noch die Entscheidung darüber, ob Unterdrückung besteht, lediglich den Revolutionären vorbehalten. Sie wären die friedlichsten Leute von der Welt, wenn sie frei mit den nationalen Einrichtungen und Sitten wirtschaften könnten wie sie wollten. Aber da es andere Leute und andere Parteien giebt, die in

communisticcher Wirkthät ein großes Unheil für Staat und Gesellschaft erkliden, so sind das Unterdrücker, gegen die nur Gewalt helfen kann. Diese Sorte von Logik gleicht der des Landstreichers, der einem einharnen Wanderer im Walde höflich die Uhr abfordert. Unthun der Wanderer nicht, so ist er selber, bei Liebe nicht der Mann mit dem Knotenstock vor ihm, schuld daran, wenn er niedergeschlagen wird.

Selbge jaßm aussehenden Artikel und Neben dürfen also nicht darüber täuschen, daß die Socialdemokratie noch keineswegs so weit ist, die Anwendung von Gewalt unter allen Umständen und vorbehaltlos zu vermerken und daß ihr die Revolution nicht bloß rathlich, sondern revolutionär in dem landläufigen Sinne zukommt. Die Jungen vollends verschleiern die Gewalt nicht und fottetiren nicht mit ihr, sie verhandeln sie offen wie das neueste Berliner Flugblatt beweißt, das u. A. die Absicht des Abgeordneten von Volkman, erstlich an inneren Rezipieren im Wege der ordentlichen Gesetzgebung mitzuarbeiten, mit dem Worte Verrath an dem revolutionären Charakter der Partei belegt.

Neuere Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 31. Juli. Von der Nordlandreise des Kaisers berichtet der deutsche Reichsanzeiger: „Seine Majestät der Kaiser und Königin verließen am Dienstag nach Empfang der Post den Malangen-Fjord, nahmen am Mittwoch Vorträge entgegen und trafen Abends im Nansen-Fjord ein, von wo am Donnerstag die Reise nach Nordbrügge fortgesetzt wurde. Am Mittwoch wurde vor Mr. von den Boosten der „Hörsingollen“ und der „Reinze Wilh.“ in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers ein Wettreden veranstaltet, zu dem Allerhöchsth dieselbe verschiedene Preise ausgesetzt hatte. Das Wetter ist prächtig.“

— Vom Hofe. Die Kaiserin Auguste Victoria wird Ende September in Jüensburg der Jubiläumfeier ihres Jüfiliär-Regiments Nr. 86 bewohnen. Die Kaiserin Friedrich bezieht sich aus denselben Grunde in der nächsten Woche nach Posen, wo das dortige Infanterie-Regiment sein Jubiläum begeht. Kaiser Wilhelm wird am 16. August in Helgoland der Entkündigung des dortigen Kaiserleines bewohnen.

— Der Pr. Staatsanzeiger publiziert das Gesetz betr. die Beförderung der Errichtung von Rentengütern.

— Schwindelmeister ersten Ranges. Der „Monnoje Wrenja“, dem gefaschten Petersburger Blatte, ist von Berlin nachsichendes absonderliche Privattelegramm zugegangen: „Auf das deutsche Publikum machte die aus Petersburg und Paris anlässlich der Ankunft des französischen Schwabners eingetroffenen Nachrichten colossalen Eindruck. Der einmüthige Enthusiasmus der ganzen französischen und russischen Presse erzeugt große Verwirrung. Die deutschen Blätter find ganz confus geworden, so ihr steht alles in Widerspruch mit ihren Erwartungen. Zuerst verdrängten sie dies unangenehme Ereigniß todtschweigend, aber die Erörterung hat schließlich über die Zurückhaltung die Oberhand gewonnen, und die deutschen Blätter haben zu den größten Ausfällen gegen Rußland ihre Aufsätze genommen; einer der beliebtesten Handgriffe ist hierbei die Einschüchterung Frankreichs: es werde die Freundschaft mit Rußland Frankreich, welches im Nachtheil bleiben werde, nicht nügen.“ Um das Gedrögen von Tollkopsen chauffirt man sich nicht.

— Der neuernannte Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Staatsminister a. D. v. Gögler, ist am Donnerstag von Berlin zur Uebernahme seines Amtes in Danzig eingetroffen.

— Der Reichskommissar Major von Wilmann hat nach kurzer Anwesenheit Donnerstag früh Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Eschort geben, um dort Verwandte zu besuchen. Am 4. August gedenkt derselbe sich in Genua nach Jangibad einzuschiffen.

— Wabregeln gegen ausländische Arbeiterge werden jetzt in Berlin und Umgebung verbreitet: Dort haben sich russische

Unternehmer niedergelassen, die heimliche Arbeiter mit billigen Schruppmaschinen haben nachkommen lassen und nun so billig fabricieren, daß eine Konkurrenz deutscher Unternehmer ausgeschlossen ist. Es soll diesen Leuten nun das Unterleben durch Drohung mit Ausweisung gedgt werden. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben im Reichshaushalt des Jahres 1890/91. Von Einnahmen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 22.727.156,99 M. mehr zur Reichstasse geflossen, und es ergibt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 7.578.955,56 M. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1890/91 ein Ueberschuß von 15.148.201,43 M.

— Defterreich-Ungarn. An der montenegrinischen Grenze haben neue Zusammenstöße mit österreichischen Zollwachen stattgefunden. Die Zwischenfälle sind aber ohne Belang. — In Prag werden zum Besuch der geistlichen Landesausschickung jetzt auch 50 Bulgaren erwartet. Als Säbblumen sollen sie ebenfalls großartig empfangen werden. — In Jansoffir bei Gernowitz sind Landunruhen ausgebrochen. Eine Compagnie Infanterie stellte die Ordnung wieder her.

Italien. Ueber die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien wird aus Rom berichtet, daß der Vertrag gezeichnet ist. Deutschland macht in den Wüßlingen Konzessionen. — Die Berichte von der Entdeckung eines Spionages-Netzes in Como werden aus Rom als sehr übertrieben behauptet.

Gröbbritanien. An der Residenz des Lordmayors von London reifen die Bankette gar nicht ab. Dem bekannten feilschen Empfang des deutschen Kaisers ist ein Ehrenmaß für den italienischen Kronprinzen, der England bereist, gefolgt, und daran schließt sich nun die alljährliche Festfeier zu Ehren der Regierung, auf welcher jedes Mal der Premierminister eine politische Programmrede hielt. Dismal hielt Lord Salisbury eine ganz außerordentlich friedliche Rede. Er sagt, „er kenne keinen Zettelschnitt, in dem auf dem Gebiete der auswärtigen Politik weniger Schwierigkeiten beständen, und in welchem in der europäischen Politik eine größere Ruhe geerrichtet hätte, wie in diesem Augenblicke. England lie angegangen, die heruntergekommenen Finanzverhältnisse Argentiniens neu zu gestalten und das Schiedsrichteramt zwischen den freitrenden Parteien in Chile zu übernehmen. Es komme aber England nicht zu, in diese Fragen einzugreifen. Die orientalische Frage ist als gelöst noch nicht anzusehen. Die schnellen Fortschritte, welche Aegypten und Bulgarien machten, ließen indessen hoffen, daß sich auch hier bald geführte Verhältnisse heraus bilden würden. Auf den Besuch des deutschen Kaisers in London übergehend, hob der leitende Staatsmann hervor, daß die friedlichen Empfindungen, welche der Kaiser in der Guildhall geäußert, den Ueberzeugungen aller Anwesenden bereiten Ausdruck gegeben hätten. Dann erwähnte Lord Salisbury den angekauften Besuch des französischen Schwabners in Portsmouth und betonte, England erklide in diesem Besuche ein neues, überaus werthvolles Ueberland für den Frieden und die Freundschaft Frankreichs. Man habe von Beträgen gesprochen, welche den Frieden der Welt verdrängen müßten. Er wisse von solchen Beträgen nichts, und sei überzeugt, daß die Tragweite einfacher geschriebener Verträge sehr übertrieben werde. Für England seien Verbündete diejenigen Staaten, welche die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Bestandes der Staaten und des Friedens wollten.“ Dann wird trotz aller höflicher Bemüthungsmomente des Ministerpräsidenten Frankreich allerdings in England Verbündeter sein. — Die Deutschen in London find noch immer in lebhafter Bewegung, weil der Kaiser die deutsche Ausstellung nicht besucht. Wasdhalb es nicht geschieht, ist noch ungelöst.

Rußland. Nachdem Kaiser Alexander im Schlosse zu Peterhof den Offizieren des französischen Schwabners ein Essen gegeben und unter den Klängen der Marseillaise auf das Wohl des

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Präsidenten Carnot getrunken hatte, haben nun auch die städtischen Behörden von Petersburg zu Ehren der Franzosen in ihrem Rathhause ein Festmahl gegeben, wobei zugleich der Schiffskommandanten die ihnen zugewidmeten Ehrenpokale überreicht wurden. Selbstverständlich entfaltete sich eine Begrüßung von Seiten der animierten Russen, Tischreden mit Sprüchen und Hochs zc. Trotz alledem und trotz dem Kaiser Alexander dem Präsidenten Carnot die tiefsten Sympathien auszusprechen für Frankreich verweigert hat, ist auf den ganzen Spektakel nichts weiter zu geben. Nach dem glänzenden Empfange Kaiser Wilhelms in London soll nun hier auch einmal etwas Besonderes geschehen werden. Es ist auch darnach, Moskowiter bleibt Moskowiter, Franzose Franzose. Gute Freunde würden die Weiden keine sechs Jahre sein können. Wie es mit Russland stand, hat Deutschland längst gewußt. Es folgt nunmehr die Reihe des französischen Geschwaderführers nach Moskau, wobei sich bekanntlich auch der junge König Alexander von Serbien anwesend ist. — Der Rön. Ztg. wird aus Petersburg geschrieben: daß der deutsche Vorkämpfer General von Schweinitz nach beendeten Urlaub erst am 1. August nach Russland zurückkehrt, und daß die Militärbehörde nicht beabsichtigt worden, spricht dafür, daß die leitenden deutschen Kreise dem französischen Flottenbesuche durchaus nicht diejenige hohe Bedeutung beimessen, wie sie zahlreiche Russen und Franzosen demselben geben möchten. — Von der russischen Grenze wird berichtet, daß die Zahl der Grenzbeamten noch immer erheblich vermehrt wird. Es werden jetzt die ganze Grenze entlang besondere Kasernenbauten aufgeführt. Die Schmutzgelei ist wieder scharf im Gange.

Belgien. Einige deutsche Delegierte zum internationalen Sozialistenkongress in Brüssel wollten dort bekanntlich die Vollmar'schen Reden zur Sprache bringen und die Ausstoßung des Abg. von Vollmar aus der sozialdemokratischen Partei beantragen. Demgegenüber erklärten nun Brüsseler sozialistische Zeitungen, der Kongress werde sich mit den inneren Angelegenheiten der Partei irgend eines Landes nicht befassen.

Frankreich. In Folge des Besuchs in Kronstadt trugen sich die Franzosen heute mit allerhand eceptrischen Gedanken. Das Winische, wie es erwartet, ist Kaiser Alexander werde nun auch einen Besuch in Paris abstaten. Da werden sie freilich warten können. Die Stimmung in Paris ist allerdings so, daß man ironisch sagen kann, die Franzosen würden den Grafen von Paris sofort zum Könige von Frankreich ausruhen, wenn der Graf es befehlen würde. — In Toulouse haben freilich die Verbände eine anzugestellte größere Kravalle angestellt. Es kam zum heftigen Handgemenge mit der Gendarmarie. Viele Personen sind verletzt. — Lieutenant Carnot, der älteste Sohn des Präsidenten der Republik, ist unter die Schriftsteller gegangen. Er hat die Geschichte seines in Dijon liegenden Infanterie-Regimentes herausgegeben. — König Alexander von Serbien wird am 15. August nach Paris kommen.

Orient. Wiener Zeitungen hatten von Neuem berichtet, der Rüstungshauptmann Althanos sei bei Maronopol festgenommen. Es ist aber auch diesmal nichts damit gewesen. Der wird wohl längst Rentier spielen.

Sien. Aus Shanghai melden Londoner Zeitungen, daß der Sohn des chinesischen Bot-

schafters Fih verhaftet wurde, nachdem festgestellt worden war, daß er das Haupt der aufständischen, die Christen verfolgenden Partei sei und die Niedermetzungen und Inbrandsetzungen der Missionen geleitet habe.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Juli. Circus Herzog trifft mit 114 Pferden am 12. September cr. auf sechs Wochen hier ein.

† Raumburg, 29. Juli. Heute wurde hier ein fremder Mann festgenommen, der verächtlich ist, den großen Diebstahl bei dem Uhrmacher Voigt in Duerfurt, von dem vor einiger Zeit berichtet wurde, verübt zu haben. Schon bald nach dem Verbrechen war der heute Verhaftete hierhergekommen und hatte einem Kellner eine Uhr zum Kaufe angeboten; heute hatte er demselben Kellner (in der „Reichsone“) das gleiche Anerbieten gemacht, der Kellner aber, der Verachtlich schloßte, hatte alsbald nach der Polizei geflohen. Der Fremde mochte dies bemerkt haben, denn ohne sein Bier auszutrinken entfernte er sich eilends, lief aber in der großen Jakobstraße dem entlaufenden Polizeibeamten gerade in die Hände und wurde sofort verhaftet. Er ist ein Handelsmann aus Leipzig, der sich vorher bei verschiedenen Uhrmachern über Uhrenpreise zc. zu orientieren versucht hatte.

† Raumburg, 30. Juli. Der seit dem 25. d. Mts. in Schulpolizei vermisste kleine Knabe, Albert Meißner, ist gestern Mittag als Leiche in der kleinen Saale unterhalb der Portenmauer von den Angehörigen gefunden worden.

† Bitterfeld, 28. Juli. Am Sonnabend wurde der Arbeiter Schumann von hier, Familienvater, in der „Deutschen Grube“ beim Anschlägen von Kohle verunglückt. Fast war es gelungen, den Mann zu retten, als noch ein zweiter Nachstoß erfolgte, durch welchen der Verunglückte demart getoetet wurde, daß er alsbald verstorben.

† Erfurt, 30. Juli. (Zum Kaiserbesuch.) Wie berichtet wird, liegt der Grund der von Sr. Majestät dem Kaiser eingegangenen Ablehnung des von der Stadt angebotenen Festes in den für den 16. September anberaumten großen militärischen Übungen. Der Monarch wird nämlich an diesem Tage die in und um Erfurt vereinigten Divisionen des 4. Corps sowie die combinirte Meeresdivision in eigener Person gegen das feindliche 11. Corps führen, bezw. das Manöver des 4. Corps commandieren. Demnach dürfte der 16. September als der interessanteste Wandertag zu betrachten sein. Aus der oben gemeldeten Thatsache leitet sich daher die gefestete Ablehnung des städtischen Festes her.

† Tangermünde, 28. Juli. Der mit Küchengeräth laufende Handelsmann Kr. von hier fuhr heute Vormittag um 9 Uhr mit der Fähre über die Elbe. Als er am jenseitigen Ufer die Fähre verlassen hatte, hielt er auf dem Fährdamme still, um seine ihm begleitende Frau zu sich auf den Wagen zu nehmen. Kaum war dies geschehen, so wurden beim Weiterfahren die Pferde unruhig, drängten nach der linken Seite, gerieten an die hier ziemlich steile hohe Böschung des Fährdamms und stürzten, den Wagen nach sich ziehend in die Elbe. Im Wasser wandten sie sich nun nicht nach dem zur rechten Hand liegenden Ufer, sondern bogen nach links und stürzten in die Elbe, wo sich bald den

Wagen unter den Füßen verloren. Die Fährleute, welche schnell in einem Kahn zur Hilfeleistung herbeieilten, mußten zunächst auf die Rettung der auf dem Wasser treibenden Frau Kr. bedacht sein, was ihnen auch glücklicherweise gelang. Erst als die Frau im fast bewußtlosen Zustande ans Land geschafft war, ihr Mann hatte sich auf das Verdeck des Wagens gesetzt, konnte man an die Pferde denken. Leider kam für sie die Rettung zu spät. Bevor man sie von dem festliegenden Gestir befreien konnte, ertranken sie und konnten nur ab zum Land gebracht werden.

† Osterode a. Harz, 27. Juli. Heute Nachmittag hat der um 1.41 Uhr von hier abgegangene Personenzug nahe dem Bahnhof Herberg am Uebergang einen mit Heu beladenen Wagen überfahren. Wie man hört, sind die Barriere nicht geschloffen gewesen und konnte so der Wagen, auf welchem sich zwei erwachsene Personen, Vater und Sohn und ein Kind befanden, auf die Schienen gelangen. Infolge des gewaltigen Contrepasses der Lokomotive wurde zwar erreicht, daß nur der eine Buffer der Lokomotive der Wagen hinten saß, indessen wurde das Gestir doch mit solcher Wagemens zur Seite geschleudert und zertrümmert, daß die droben stehenden Personen hoch durch die Luft flogen. Der jüngere Mann soll todt, der Vater schwer verletzt, dessen Kind nur leicht verwundet sein. Die Pferde sind unverletzt entlaufen. An dem Personenzuge, dessen Führer mit aller Kraftanstrengung das Unglück abzumenden trachtete, ist nur die Vortere der Lokomotive zerstört.

† Dessau, 27. Juli. Seit einigen Tagen herrscht in unserer Stadt eine berechtigete Aufregung, denn vier Kinder sollen auf unersichtliche Weise abhandelt gekommen sein. Daß sich dieselben verlaufen, ist nicht gut anzunehmen. Denn solche Kinder werden in kurzer Zeit entweder der Behörde oder den Eltern wieder zugeführt. Die Sorgen und Angst der letzteren um ihre Liebigen sind erklärlich. Die Vermuthungen der Eltern und Polizei-Behörde, eine Spur der Kinder zu entdecken, sind bis jetzt erfolglos gewesen.

† Greiz, 28. Juli. Gestern Nachmittag wollten in Neumarkt zwei Kinder ihren unmittelbar vor dem Bahnhof auf der Straße arbeitenden Vater besuchen. Da kommt ein Zug dahergeraus, die Kinder treten, um demselben auszuweichen, auf das andere Geleis, auf demselben aber kommt im gleichen Moment ebenfalls ein Zug aus der Gegenrichtung und die Kinder wurden überfahren. Das eine Kind war sofort todt, das andere ist schwer verletzt.

† Köhnitz bei Blauen, 27. Juli. Von einer interessanten Operation berichtet das „Ztbl.“ folgendermaßen: Als zu Anfang dieses Monats ein vierjähriger junger Mann mit dem Waden der Füße seiner Eltern bekräftigt war, ging sein 10jähriger Bruder hinter ihm her. Dieser wurde hierbei von der Seite seines Bruders so unglücklich getroffen, daß ihm der Hals mit dem Kehlkopf bis zur Hälfte seines Umfangs vollständig durchgeschnitten wurde. Im Pflaumenkranzkrankenhaus, wosin die Mutter den fast tödtlich verletzten Knaben, nach dem Waden durchschnitten hatte, wurde, da sich die Einlegung einer Kanüle als unthunlich eries, die gepaltene Kehle mit Nähten wieder vereinigt und dann die Öffnung im Halse geschlossen. Der Knabe wurde nach zwölf Tagen aus dem Krankenhaus wieder entlassen und ist nun ohne alle Nachtheile, selbst in bezug auf das Sprechen, wieder hergestellt.

† Leipzig, 28. Juli. Ein heimliches Aufsehen erregt hier die polizeiliche Schließung des „Marienbades“ und die Verhaftung des Wademeisters. Vor einigen Tagen hat sich ein junger Mensch nach beendtem Schwimmunterricht zum ersten Male ohne Beise verübt. Da der Schwimmmeister, der diesen Versuch überwachen sollte, abgerufen wurde, verlor der Knabe, ohne daß es die Mitabenden bemerkten. Erst nachdem die Mutter dreimal nach dem Verbleib des Knaben nachfragen ließ und dessen hängende Kleider seinen Abgang bezeugten, hat man das Bassinwasser abgelassen und den Leichnam gefunden. Da seit der Verhaftung des Wademeisters die Fabrikräftigkeit von den Gerichten sehr streng beurtheilt wird. Die Mutter des Knaben, die erst vor Kurzem Wittve geworden ist, hat sich den Verlust desselben so zu Herzen genommen, daß sie darüber irrsinnig geworden ist.

† Braunschweig, 28. Juli. Ein sehr bedauerlicher Vorfall spielte sich nach dem „Tagelbl.“ gestern Abend in „Reichen Hof“ bei der Fällung des Riedelschen Ballons ab. Gegen 6 Uhr stellte sich Regen ein, die Luftschiffer, denen bereits sieben Fahrten verregnet wurden, wollten aber durchaus die Fahrt machen, auch trotzdem gegen 7 Uhr ein heftiges Gewitter tobt. Der Ballon war etwa mit 380 Kubitern Gas gefüllt, als gegen 7 1/2 Uhr ein heftiges Gewittersturm entstand. Trozdem der Ballon von etwa 40 Personen am Netzwerk gehalten wurde, war eine Rettung desselben unmöglich, soern er nicht aufgeschnitten und entgast wurde. Der Schnitt wurde vom Luftschiffer Löbde gemacht; ein etwa drei Meter langes und anderthalb Meter breites Loch wurde in den Ballon geschritten. In diesem Augenblicke fuhr ein großer Blitzstrahl, begleitet von einem jähigen Donnererschlag, zur Erde. Ein Theil der den Ballon haltenden Personen ließ aus Furcht vor einem Unglück das Netzwerk los, der Ballon löste sich mit rasender Kraft aus demselben, verplagte dann in viele Stücke, welche in den Bäumen des Gartens im „Reichen Hof“ hängen blieben und noch hängen. Der Ballon ist vollständig vernichtet, Luftschiffer Nibel, der schon den ganzen Sommer mit der Ungunst der Witterung zu kämpfen hat, schwer geschädigt. Einige Herzen, welche dem aufstrebenden Schaulustigen bewohnen, und die Kühe der Luftschiffer während der Operation nicht genug rühren konnten, boten Herrn Nibel sofort ihre thätigste Hilfe an.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Blauderei.

Von Georg Hauffen.

Es besteht ein großer Streit zur Zeit hier darüber, ob Berlin „leer“ ist oder nicht. Die Einen sagen, es wimmel von Fremden, die Anderen behaupten das Gegenstück. Nur das wird von Aemtern behauptet, daß in diesem Jahre die Auswanderung in Bäder und Sommerfrischen den Höhepunkt erreicht hätte, welchen übergehenden Morgenbesuchern im Westen der Stadt gemacht, wo doch noch die meisten Leute mit dem großen Borkenmann wohnen; aber auch dort sind die herabgelassenen Fenster-Jalousien, das Zeichen der formlichen Abwesenheit gemüthlich binn gefast. Und in recht vielen Wohnungen sitzen Familienvater und Familienmutter sehr be-

leben. Unterdessen muß sich die arme Mutter Giuseppeina hier ganz allein quälen. Nein, damit ist es nicht!

Die jungen Leute sahen sich an und lachten. „Es wird doch geheiratet“, rief Pietro lustig. Nun wurde aber die Alte zornig, sie erhob unterschiedenen Einpruch, und so ging es weiter, bis ein hartes Gedröhren an die Thür erklang. Die Tanten schreckten zusammen, und sie wurden blaß, als nun plötzlich der Tenente Luigi den armenjungen Mann betrat.

„Wollt doch mal sehen, was die arme Mutter Giuseppeina macht“, sagte er heiter. „Leute, sie ist todkrank, und nun höre ich, wie sie den so vielen hundet Vier heit, die der Taufelstunde, der Pietro verleben, an. Sieh doch einmal Einer an, das geht ja g hwind. Hast Du etwa im Lotto gewonnen?“

Tief Erille herrschte. Santuzza sagte sich zuerst: „Ihr habt die Mutter mißverstanden, Herr. Sie sagte nur, es seien noch viele hundert Lire erforderlich, bis wir daran denken könnten, uns zu heiraten.“ „So, mein Täubchen!“ lächelte der Tenente, und zog die Sträußchen mit der Hand heran, daß die Augen des Pietro durch die Luft schweben. „Ihr müßt den Pietro betrachten? Wie zu schlecht für Dich, glaub mir.“ Die Damen in Catania weisen keine Schärfe unter sich auf als Dich!“

Das Mädchen senkte den hübschen Kopf, während Pietro alle Qualen der Hesperid litt, und es doch nicht wagen durfte, loszubrechen. Tenente Luigi streichelte jetzt des Mädchens Hand, dann hob er das gesenkte Kinn und sah ihm sorgfältig ins Gesicht.

Pietro glaubte wahrhaftig zu werden bei diesem Blick. Der Tenente war ein sehr schmücker Mann, und jetzt wurde Santuzza auch wirklich dunkelroth unter seinen scharfen Augen. „Sag mal, Santuzza, ist das wirklich wahr mit dem Gelde?“ (Fortf. f.)

Des Südens Sonne.

(Nachdruck verboten.)

Eine Geschichte aus dem südbelgischen Volkstheater von Fritz Holz.

„Hi, Santuzza, hi, Santuzza!“
„Was hast Du da, Pietro?“
„Wird so laut, Mädchen, spring schnell über den Zaun und hilf mir lieber.“

„O, wie schwer ist der Saak? Wie hast Du den nur ans Land gebracht?“
„Schwarz nicht, Mädchen, schnell in den Keller hinab, nach der Arbeit sollst Du Alles wissen.“

Die Madonna ist bekannt für das Glück!“
Sie zogen die schlappen Beide, der schwarz-lackige Ulrich und die braune Santuzza. Die Sonne Siciliens hatte es gut mit ihr gemeint, Gesicht, Nacken, Arme und die bloßen Füße waren tieferbraun gefärbt. Wasser und Seife half da nichts mehr.

Santuzza krenschte sich dessen auch nicht zu schämen, denn Pietro, der Gendarmen-Madbalena Sohn und ihr zukünftiger Mann, war fast schwarz von der heißen Sonne gebrannt, er sah die Santuzza am liebsten so, wie sie war.

Wer den Tag über im leichten Boot auf dem Meer arbeitet, dem brennt die feurige Gluth den Körper und verliert auch das letzte Häutchen Weiß. Aber das südliche Feuer verbrennt nicht das Herz, sondern macht nur, daß es heiß lobert in stürmischer, jenseitiger Gluth.
Das Meer braunle gegen die Rippen, hinter denen verdeckt der Mutter Giuseppeina kleine Hüfte lag. Santuzza war außer der Mutter die einzige menschliche Bewohnerin. Ein paar Stück Hausvögel tiefen im Freien umher, und wenn es zu arges Wetter gab, und der Letna von finsternen Sturmwolken umhüllt wurde, die Wogen des Meeres weisse Köpfe zeigten, dann rannte auch das Vieh in das einzige Gefäß der Hüfte, das Wohnstube, Küche und Schlafzimmer in

einem Ganzen war und suchte sich dort unter der roten Wand ein sicheres Nischen. Unter dem Gefäß gelangte man durch eine Treppe in den Keller, wosin Pietro seine von Weere mitgeschwachtene Ähre fast haben wollte.

Die Mutter Giuseppeina schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie vom Feuerbrei das Boot eintreten sah.

„Du bist, Pietro? Und was bringt Du da Alles?“

„Frage nicht lange, wir müssen erst dies Alles in Sicherheit haben! Sie sind mir auf den Ferzen!“

Hurtig sprang die Alte auf, sie räumte das Geräumte fort, welches den Ferkel zur Keller-treppe verbar. Pietro nahm nun den Saak über seinen Nacken und kletterte pulsend in den dunklen Raum hinab. In einigen Minuten war er wieder oben, und sorgsam wurde der geheimer Eingang nun wieder verdeckt.

„So, Santuzza, und nun einen Kuß!“ Die Lippen der beiden jungen Leute preßten sich heiß auf einander. Pietro küßte dem Mädchen ein paar Worte ins kleine Ohr; trotz der braunen Gesichtsfarbe eröthete Santuzza und schlang dann ihre Arme um so leidenschaftlicher um den Hals ihres Schatzes.

„Nun, nun, Pietro“, schalt die Alte, „wenn Ihr so weiter macht, erlaube ich nichts. Hier ist noch etwas zu essen für Dich, Santuzza, hole den Wein, dann laß ihn erziehen.“

„So geschah.“ Der junge Mann os und erzählte. „Es war ein vortreffliches Geschäft und ein ganz besonderer Spaß dazu. He, glaubt Ihr's wohl?“

„Erzähle mir erst“, sagte die Alte trocken. „Das Ihr's wisst. Der Kaufmann Berella aus der Stadt war gestern herausgekommen.“

„Der reiche Berella?“ rief Santuzza dazwischen.

„Was geht er Dich an?“, fragte Pietro miß-

trauisch. „Also Berella war herausgekommen. Er erwartete eine Sendung lothbarer Waaren, für die Sie nun ganz sicher mehrere tausend Lire Zoll abgenommen hätten.“

„Welch eine Sendung?“ rief Mutter Giuseppeina.

„Das meinte auch Signor Berella,“ bekräftigte Pietro leinlich. „Er fragte, ob ich den Versuch machen wollte, die Waaren ans Land zu bringen, und verlor mir dafür 500 Lire!“

„Fünfhundert Lire? Heilige Madonna, wieviel Geld!“ riefen Mutter und Tochter zugleich. „Nun um Gott tragt ein Versteck, wie ich, keine Haut nicht zum Marke, rief Pietro wohlgefaßt.“

„Aber Du sprachst noch von einem Spaß?“ forschte die Alte.

„Richtig“, erinnerte sich Pietro. „Also ich sagte mit meiner Ladung ruhig der Küste zu, da begegnet mir der Tenente (Lieutenant) von den Kolbamein im kleinen Dampfer. Ich hielt auf seinen Ruf sofort an.“

„Was hast Du im Kahn?“ fragte Tenente Luigi. Da gab es für mich kein großes Bedenken. Ausreden durfte ich nicht machen, also sagte ich richtig: „Die Mutter Giuseppeina ist bei mir. Sie hat kein Fischfang gelehrt, ist dabei aber aus dem Boote gefallen. Ich habe sie zugebeut, bis wir ans Land sind!“ Tenente Luigi lachte laut. „Dann fahr zu“, rief er; „wenn's die hübsche Santuzza gewesen wäre, hätte ich mich selbst nach ihrem Befinden erkundigt, aber so will ich Dir glauben, daß die Sache nicht viel auf sich hat.“ Er fuhr davon, hier bin ich, das Geld ist verdient, und in vier Wochen heirathen wir. Was, Santuzza?“

Das Mädchen nickte, aber die Alte schüttelte den Kopf.

„Nicht wahr, das könnte Euch jungem Blut passen, jetzt davon zu laufen, wo es auf dem Felde zu thun giebt, und die feinen Leute zu spielen und von dem vielen Sündergelde zu

hag
lich
sch
brau
S
H
juch
in
erel
an
Ber
lede
den
den
der
Nest
nicht
alles
B
zu
dame
mit
Gef
knapp
So f
da
seht
Duan
beim
Som
Kano
und
leben
gebet
der
N
dicht
Tanz
den
weld
in d
Vinde
erhal
auch
wiele
And.
aber
wäre
was
wirkl
über
sond
gleich
Gros
amst
indep
anber
gibt,
als
wänd
Berg
abend
sich
flüch
sich
a
Berli
Zun
gehan
unna
Hera
lage
über
müß
Ein
aber
Zahr
Stadt
hab
faber
in die
verzei
Mög
vorange
in d
mach
komm
nicht.
Das
der E
Brud
schied
gerod
unter
den
Berli
große
famig
littent
Wasse
Comme
an d
bestim
lassen
Wäge
wären
geben
ließ
So g
man
in d
Fener
wüthe
das?

haglich auf dem Balkon, lesen beim Morgen-
sich ihre Zeitung und summen vernüchlich vor
sich hin: „D wie wohl ist mir am Morgen, vor
dem Tage mit seinen Sorgen, wo man noch nicht
braucht zu borgen, fern der Steuerkerber ist!“
S' ist lust! Jo! Denn auch während der schwülen
Hundstage eilt der „Steuermann“ umher und
sucht, weissen Portemonnaie er verschlinge. Alles
in Allem also Berlin hat in diesem Jahre ganz
erheblich weniger Eingeborene in den grünen Wald,
an die schäumende See und in die ragenden
Berge gefandt, als in früheren Jahren, nicht des
schlechten Wetters wegen, vor sich jeden Sommer
den Schnupfen holt, den klümmern auch diesmal
die Regentropfen nicht, sondern der Zeiten wegen.
Der Berliner Vörlin- und Geschäfts-Barometer
steht in diesem Sommer tief, davon läßt sich gar
nichts abhandeln, und wenn auch von Äußer her
alles Mögliche angeknüpft wird, wo Du nicht
bist Herr Organist, da schweiget auch die Berliner
Brummstimme! Als ich mit meinem Hundgang
zu Ende war, leitete ich mir an der Pots-
damer Brücke einen Frühjahrsregen und kam dabei
mit einem Fabrikanten über das Reisetema in's
Gespräch. Der Mann sagte ganz offen: „Bier-
schnuppert Mark Bohn zahlte ich in der Woche, für
seiner dreihundert Mark Waaren gehen hinaus.
So steht's bei mir, und ähnlich bei vielen Andern,
da mag reifen vor Lust hat! Das ist's. Es
fehlt die Nachfrage. Und ein Gang durch die
Quartiere, welche sonst von Fremden am meisten
besucht werden, beweisen schlagend, daß es in diesem
Sommer mit diesem Fremdenbesuch unter aller
Kanone ist. Das ist des Geschäftes Kennzeichen
und Charakter, und wenn Speck mit Brod ge-
geben wird, soll man nicht Straßberger Wän-
leberpaste verlangen.

Der Unternehmungsgeist schläft trotz Allem
nicht; er wird aber auch nächstens einen Eiertanz
vorzunehmen gezwungen sein, bei welchem den
Tänzer der Altem vergeht. Berlin soll nahe
den Vinden noch ein großes Café bekommen,
welches alles bisher Bestehende und Dagewesene
in den Schatten stellt. Berlin soll auch an den
Vinden ein neues Feertzen, Ballet- u. Theater
erhalten, wenn etwas draus wird. Dann soll
auch für den Sommer noch eine nationale Vogel-
weide kommen, und was bezüglich Dinge mehr
sind. Berlin hat schon viele Wiener Cafés,
aber keinen wirklich guten Kaffee. Der letztere
wäre nöthiger, als neue Restaurantpavillone. Und
was ein neues Theater betrifft, so gehört dazu
wirklich alle Courage. Der Unglücksfall schwebt
über den Berliner Theatern, ein Stück nach dem
anderen fällt in den dunklen Tartarus und be-
sonders Operetten, Ausstattungsschiffe und
dergleichen haben Vech über sich. Wozu auch nach
Großem streben? Das Berliner Publikum
amüßigt sich auf Sommerachtsfesten, in „Räuber-
tänzen“, beim Ringen, Droschkenwettkämpfen und
anderen Dingen, wo es viel für billiges Geld
gibt, ausgezehret, und gramt sich nicht länger,
als der Tag dauert. Es ist richtig, es gibt
manche schwer bedrückte Familie, aber wer die
Vergnügungsgenüsse liebt, einen Blick auf die
abendlichen Tanzvergnügungen wirft, auf denen
sich mit von Lust und Schwelgerei glühenden
Gesichtern Männlein und Weiblein dreht, der sagt
sich auch: Berlin der Pant zu fahren sind die
Berliner im Allgemeinen noch nicht im Begriff.
Man läßt sich ja Managen, es wird auch Alles
gehan. Aber viele Selbstbaten könnten auch
unangenehm bleiben, z. B. die gerade in dieser
heueren Zeit erneuerten Miethserhöhungen. Ich
lage auch zu diesem Punkte wird es in Berlin
über Nacht mal heißen: Wer nicht hören will,
muß fühlen!

Eine Seebad ist Berlin bekanntlich nicht gerade,
aber trotzdem extrinsecklich bekanntlich seit
Jahre hier mehr Personen, als in mancher See-
bad. Freilich giebt es auch wohl kaum eine
Stadt, wo so viele Leute so wenig vom Wasser-
fahren verstehen. Nicht bedauerliche Unfälle hat
in dieser Richtung wieder die Unglückslist zu
verzeichnen. Alle möglichen und unmöglichen
Maßnahmen werden zur Abhilfe von den Zeitungen
vorge schlagen und es fehlt doch so wenig um
ein für alle Male diesem Wahler ein Ende zu
machen: Ein bisschen Ueberlegung. Freilich be-
kommen viele Menschen auch im Schwabener
nicht, was sie in der Jugend nicht befehen haben.
Das gilt auch vom Berliner Nationalcharakter:
der Berliner gilt vielen Leuten als der windigste
Bruder in ganz Deutschland. Das ist er ent-
schieden nicht. Der Vollblutberliner besitzt nicht
gerade die alte Pariser Höflichkeit, er ist mit-
unter aber, aber er ist gut. Eingehen der für
den Vollblutberliner gemeinlich angelegene Tal-
Berliner, was ist der nur zu häufig? Der
große Menschenkenntner Bräsig sagt: „Ein un-
tätigster Bindhund, der aber Leute in Schmal-
heiten bringt, und das postet auch auf das
Wasserkapitel. Willst du aber bei uns in diesem
Sommer Mandes nicht so über, wenn Alle, die
an der Börse die Sache machen, die Preis-
bestimmung der Konsumartikel sich selbst über-
lassen hätten, und nach Norden, Dene, und
Wiesbaden oder sonst noch alleamt gepilgert
wären. Aber gerade diese Herren schicken hier-
geblieben zu sein, das Geschäft wahrzunehmen.
Ich gönne gewiß Jedem sein Geschäft, aber wenn
man bei Lichte besieht, was man hier ist, was
man dafür bezahlt, und wenn man dann hinter
die Coullissen schaut, wie Diebe schmunzeln
und Feuer sich den Bauch frecht, dann könnte man
während werden. Aber was hilft am Ende auch
das? Für das „blühende“ Aussehen in Folge

des Kerkers kommt man höchstens ein paar
Steuerfuhren höher. Neulich hieß es in einigen
Zeitungen, in Berlin kämen auch solche Dinge,
wie in Pöhm vor! O Du Jüngling, der Du
diese Zeilen aus dem Kermel geschüttelt, laß
Dich hier nieder und zahle hier Deine Steuern.
Du wirst anders reden!

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 31. Juli 1891.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen.
Witzsprünge bitten wir mündlich oder schriftlich der
Redaction zugehen zu lassen.)

§ Für den Müller Nicolai in Unter-Krieg-
küst gingen bisher ein:
Ungenannt 3 M., mit dem Motto: „Aus
Danbarkeit zu Gott“ 20 M., mit dem Motto:
„Gott ist die Hilfe“ 3 M. — in Sa. 26 M.

§ Der landwirthschaftliche Kreis-
Berlin Merseburg hat am Montag eine
Partie nach Halle unternommen. Zuerst wurde,
wie die „Halle. Ztg.“ berichtet, das Schiffs-
geschäft zu Cröllwitz besetzt, bei dessen
Besichtigung der Leiter desselben, Herr Major
von Branconi, in liebenswürdigster Weise die
Führung übernahm. Nachdem die Herren durch
die Gebäude und Stallungen geführt worden,
sah die Besichtigung eines großen Theils der
aufgestellten Hengste statt, welche theilweise dem
hannoverschen Schläge angehörten, theilweise die
Zuchttrichtung schwerer Arbeitssperde in Ange-
hörigen der englischen Oldbloods, sowie der
belgischen und französischen Berchero-Bucht ver-
traten. Die Pferde präsentierten sich in den
breiten und lustigen Stallungen, welche in ihrer
Anlage einen geradezu musterhaften Eindruck
machten, vortrefflich. Die Beschäler waren für
sich schon gehalten und ließen durch ihre gleichmäßige,
ausserordentliche Frömmigkeit erkennen, welchen
Erfolg sachgemäße Zucht und Behandlung von
Hengsten erzielen kann. Es wurde von einigen
80 Hengsten nicht ein einziger wahrgenommen,
welder einen „bösen“ Eindruck gemacht und zu dem
der Fremde nicht unbedingt hätte in den Stand
treten können. Hierauf wurde noch die Central-
Ankaufsstelle für landwirthschaftliche
Maschinen einer eingehenden Besichtigung
unterworfen. Diese großartige Niederlage hatte
wiederum eine bemerkenswerthe Anzahl von Novitäten
aus dem Gebiete des Maschinenwesens, auf
dem es auch seinen Stillstand nicht, vorzunehmen.
Der Leiter des Establishments Herr Schmidt,
hatte die Führung freundlichst übernommen.
Schließlich verammelten sich die Mitglieder des
Berlins noch zu geistlichem Besamensein im
„Herr Carl“, wo der Vorsitzende des Berlins,
Herr Graf Hohenthal-Döllan über seine Reise
in Egypten, Palästina und Syrien einige Mit-
theilungen machte.

(†) Frieden im Hause zu haben ist wohl
der erste Wunsch jedes Menschen. Um ihn zu
erhalten, halte man an folgenden zehn Geboten
fest: 1. Sei stets nachgiebig und nachsichtig. 2.
Begrüße Deine Hausmitbewohner stets freund-
lich, meide aber so viel als möglich näheren Ver-
kehr. 3. Laß Dir nie von dem Dienstmädchen
über die Verhältnisse der Mitbewohner etwas
erzählen. 4. Halte nie dieselbe Walfrau,
Mädchen, Ficklerin u. s. w. Meide nie ein Mädchen,
das schon bei einer Herzschaft im Hause gedient
hat. 6. Borge nie etwas; muß es aber geschehen,
so gieb es so rasch als möglich wieder zurück. 7.
Haß Du auf der Treppe etwas verschüttet oder
ausgesoffen, so sorge schnellstens für
Reinigung. 8. Nimm stets Rücksicht auf die
nebenan und in den höheren und untern Etagen
wohnenden Nachbarn und vermeide eben über-
flüssigen Lärm. 9. Höre Zu einen Wortwechsel,
so schleife sofort die Fenster und entferne Dich,
um nichts zu verstehen. 10. Wäre Dir nie ein,
daß Deine Kinder arztig find, als die Deiner
Mitbewohner.

(§) Eine Festlegung des Osterfestes.
Während man noch nicht dazu gekommen ist, eine
einheitliche Feyer des Paschafestes zu erzielen, weisen
sächtliche Handelskammern eine neue verordnete
Frage auf: Die der Festlegung des Osterfestes.
In einer Eingabe der Handels- und Gewerbe-
kammern zu Leipzig, Brauns, Dresden, Genuß,
und Jüttau an das königliche sächsische Ministerium
des Innern wird ausgeführt, daß die Lösung be-
zogener Frage selbstverständlich nur im Wege
diplomatischer Verhandlungen, zunächst etwa
zwischen dem Deutschen Reich und der römischen
Kurie, vor sich gehen könne. Daß die Lösung
auf die erste Karezug hin mit Erfolg in Angriff
genommen werden könne, sei zwar nicht zu hoffen,
vielleicht gelinge es aber doch, sie mit der Zeit
herbeizuführen. Wenn dabei erreicht werden könnte,
daß diejenigen Staaten, welche sich noch des
Julianischen Kalenders bedienten, ebenfalls den
Gregorianischen Kalender annähmen, statt mit dem
Schluß des Jahrhunderts sich abermals um einen
Tag weiter von unserer Rechnung zu entfernen, so
würde das ein doppelter Gewinn. Oftern habe
sich auf den heutigen Tag eine einschneidende Be-
deutung für das bürgerliche Leben behalten, und
es werde dieselbe auch voraussichtlich in Zukunft
behalten. Am deutlichsten fühlbar seien wohl die
Wirkungen des Schwankens des Osterfestes
im Schulwesen. Aber auch auf den Bedarf an
Waaren übten Oftern und Pfingsten einen sehr
erheblichen Einfluß aus. In besonderer Weise

macht sich der letztere auf Handel und Industrie
in den Meisen bemerkbar, von denen die Früh-
jahrsfesten in Braunschweig, Breslau, Frankfurt
a. M., Frankfurt a. O. und Leipzig, auch die in
Erfurt und Rumburg, sich nach Oftern richteten.
— Die Festlegung auf einen bestimmten Kalender-
tag würde ohne Noth in die kirchlichen An-
schauungen und Gewohnheiten föhren eingreifen,
die Festlegung auf einen bestimmten Sonntag
würde dem Bedürfnis genügen, ohne zu Ein-
wendungen von dieser Seite Anlaß zu geben;
und zwar dürfte der Vorschlag, von den fünf
Wochen, welche überhaupt in Frage kommen, die
mittlere für Ofternoche zu wählen, die meiste
Aussicht auf Erfolg für sich haben: Oftern würde
dann auf den dritten Sonntag nach dem
21. März, oder einfacher ausgedrückt auf den
1. Sonntag nach dem 4. April fallen.

§ Aus der Lungede. Der auf dem
Rittergut in Ullrichsdorf beschäftigte Nacht-
wächter Wölfler besand sich Mittwoch Nachmittags
auf einem mit Schoten bestellten Ackergrundstück,
um die mit Wörliche der gedachten Frucht nach-
stellenden Strähen von demselben fern zu halten.
Als der Mann zu diesem Zwecke ein mit einer
Schrotpatrone geladenes Gewehr abzugeben wollte,
zerstörte, wie die „Halle. Ztg.“ schreibt, plötzlich
die Waffe in mehrere Stücke, die zum Theil mit
der Ladung dem Unglücklichen die linke Hand
in schwerer Weise zerstückten. Nachdem
dem Beobachterswerten ein Nothverband angelegt,
wurde er der Hölischen Klinik zugeführt, woelbst
es hoffentlich gelingt, ihm die Hand zu erhalten.
— Auf lehrreiche Weise zog sich in Schlettau
die bejahrte Wittwe F. eine schwere Verletzung
zu. Dieselbe hatte sich aus Furdur vor einer
in ihrem Schlafzimmer hausenden Maus in
ein anstößendes Zimmer begeben und dessen
Thür hinter sich zuwerfen, sodah sie dieselbe
nicht wieder zu öffnen vermochte. Die Frau
machte nie den höchsten Versuch, vom Ache
des an das Wohngebäude stoßenden Walfschusses
in den Hof zu gelangen und sprang von dort
aus herab. Die Frau wurde mit einem schweren
Knöchelbruch aufgefunden und mußte auf An-
raten eines hinzugezogenen Arztes der Klinik
in Halle zugeführt werden. — Der Oefonon
in Hölleben wurde neulich Abend auf dem
Felde von einem seiner Pferde gegen den Unter-
schenkel eines Weines geschlagen, so daß ein
Knochenbruch erfolgte. — Aus den Verhandlungen
der Naumburger Strafkammer ist mitzutheilen:
Der Handelsmann Karl Albrecht aus Lützen
entwendete dem Fleischer Rig in Großgörschen
ein 1/2 Pfund schweres Stück Speck. Da der
Dieb im Rückfall ist, wird er zu 6 Monaten
Gefängnis verurtheilt. Der Arbeiter Friedrich
Wilhelm Kleeberg aus Lützen hat aus dem un-
serienigen Bauplatz des Zimmermeisters Müller
einige Bretter gestohlen. Dieser schwere Dieb-
stahl bringt ihm 4 Monate Gefängnis ein.

Vermischte Nachrichten.

(Kleine Notizen.) Aus verschiedenen
deutschen Gebieten kommen jetzt Mittheilungen
vom enblichen Beginn der Kornreife. Theil-
weise klingen die Angaben über den Ernteertrag
trüb, vielsach heißt es aber auch, daß sich der
Ertrag befreit stellt, als bisher erwartet wurde.
— In Düsseldorf ist, wie ein dortiger Arzt be-
richtet, ein an Gehirntuberkulose leidender
Patient mit dem kochischen Mittel geheilt worden.
— In Gibraltar ist man gegenwärtig mit der
Reinigung des geuntenen Auswanderersschiffes
„Utopia“ beschäftigt. Zwanzig Leiden sind
noch in den Schifferäumen vorgefunden, darunter
eine Mutter, deren Hals von zwei kleinen Kindern
umlammt war.
— (Aus Kitzingen.) Der Ehrenpamph
deutschen Studentenschaft, welcher demnachst dem
Fürsten Bismarck überreicht wird, ist von ge-
triebenem Silber hergestellt, die eine Seite zeigt
das Wappen des Fürsten Bismarck mit heraldischen
Emblemen, die andere in Reliefdarstellung die
Studentenschaft dem Fürsten huldbig. Den
Deckel front ein fahrender Scholar als Träger
des Reichsadlers. Der Sockel ist hergestellt aus
deutsch-ostfälischen (rothen) Marmor.
— (Zum Eisenbahnunglück bei Paris.)
Durch zahlreiche Zeugnisaussagen ist jetzt fest-
gestellt worden, daß das große Eisenbahnunglück
in St. Wandt wesentlich durch Nachlässigkeit
der Bahndienern herbeigeführt worden ist. Der
Stationenführer von Vincennes sah den ersten
Zug in St. Wandt stehen, er hatte die rothe
Schelbe vor Augen, welche bedeutet: „Gefahr
verperrt.“ er hörte das Klingeln der elektrischen
Schelke, welche dieselbe Warnung dem Ohr wieder-
holte, und er gab dennoch dem Maschinenführer
des folgenden Zuges das Zeichen zur Vorfahrt
und sagte nur: „Fahren Sie langsam, damit Sie
den ansonsten nicht auf den Hals kommen!“ Der
Maschinenführer fuhr trotz dieser Warnung mit
vollem Dampf, und als er den ersten Zug ganz
nah vor sich sah, gab er wieder Gegen Dampf,
nach 4/5 er die (Weslingshaus-) Bremse in
Thätigkeit, sondern warf sich übergehängt auf
eine Köhlen, ein Beispiel, das der Oefier sofort
nachahmte, und überließ das Weitere der Ver-
sorgung, die ihm ja gnädig genug war, insofern
er beim Anprall aus der auf die Seite fällenden
Walfschere herausfiel und ohne Schaden auf den
Nachfolger fiel. Eine solche Rette von Nach-
lässigkeiten ist ungeheuerlich. Die Schulbigen
sind selbstverständlich verurtheilt. Ob die Strafe
eine schwere sein wird, ist abzuwarten. Die

Zeichen der Beurlaubten sind am Mittwoch und
Donnerstag befristet worden.
(Das Gewand fürst Bismarck's.)
Fürst Bismarck hat sich wie jedesmal während
eines Ausenftages in Kitzingen, so auch diesmal
wegen Lute, und es beträgt sein Körpergewicht
beide 210 Pfund. Fürst Bismarck wog 1874:
207, 1876: 219, 1877: 230, 1878: 243, 1879:
247, 1880: 237, 1881: 232, 1883: 202, 1886:
205, 1886: 207 1/2, 1887: 207, 1890: 205 Pfund
300 Gramme.

(Zum heiligen Rock in Trier.) Der
Bischof von Trier, „M. Als. Ztg.“ zufolge, dem
Bischof Koram in Trier ein besonderes Wohl-
gefallen über die Ansicht lung des heiligen Rockes
auszusprechen lassen und gleichzeitig den erbetenen
Ablass für die zu der Heiligkeit waltenden
Bischof bewilligt. — Gegen die Auslieferung des
heiligen Rockes baabstigt die deutsch-katholische
Gemeinde in Mainz alle verwandten Gemeinden
Deutschlands zu einem Protest aufzufordern.
Demnach erscheint eine Protestadresse.

(Ueber den Ausgang der Viebes-
affaire des rumänischen Kronprinzen)
berichtet die „Post“. Die Ausgabe, den Prinzen
aus den Banden des Prälaten Bacarescu zu be-
freien, scheint keine große Mühe gemacht zu haben;
ebenfalls entsprach die schwere des Opiers nicht
dem Karm, der über dieses Hegeprojekt in der Welt
gemacht worden war. Die künftige deutsche
Schwarzwaldbau brauche nicht erst Bänder zu
thun, um den künftigen Kronerben Rumänien
aus einer Verzauberung durch raffinierte, in
französischer Schule erlernte und geliebte Frauen-
sünfte zu reihen. Der Antrieh in dieser Affaire
war nicht von dem männlichen Theile ausgegangen,
sondern vom weiblichen, der in der Königin eine
mächtige Etzke stütze und fand. Der Gemalin
Königs Carols mag bei dieser Gelegenheit die
Pantoffel Carmen Sylvas wohl einen Streich
gepielt, der Gedanke mag ihr geschmeichelt haben,
daß auch die zweite Königin von Rumänien eine
Dichterin sein werde. Was die Pantoffel ihr vor-
spielte, ludte sie mit der ganzen Energie zu ver-
wirklichen, die Frauen in solchen Falle zu entwickeln
sind. Es war aber keine Heilungsarbeit, einem
jedsunbjährigen Prinzen die Partie mit einer
einunddreißigjährigen Hofdame auszuereiden,
deren Familie nicht zu den vornehmsten Rumänien
und noch weniger zu den angehehenen gehört.
Doch nun entfiel die viel größere Schwierigkeit,
für die Kronprinzen und gewissermaßen für die
das Land eine in der That passende Partie zu
finden. Eine Dame selbst aus einer der ersten
Familien Rumänien würde sich darum nicht
empfehlen, weil eine derartige Heirat eine
Fractiopolit unter den rivalisirenden Höf-
familien entfachen würde. Man sprach wohl von
einer Verbindung mit der ältesten Tochter des
Herzogs von Coburg, deren Mutter die
Schwester Alexander III. ist; aber mit dieser
Verbindung würde Rumänien erst recht zwischen
Einflüssen anheimfallen. Ueberdies wird ein
schwäbischer Höfgesell niemals eine prote-
stantische Prinzeßin heirathen. Unter diesen
Umständen wird man wohl vielleicht bald durch
die Nachricht überrascht werden, daß eine Ver-
bindung mit einer katholischen, im Familienver-
bande des österreichischen Kaiserhauses stehenden
Prinzeßin eingegangen werden wird.
(Unfälle und Verbrechen.) Bei Ham-
burg kenterte ein Boot mit Arbeitern. Vier
Familienmitglieder ertranken. Bei Sülzberg an
der Ruhr fanden in gleicher Weise 12 Männer
und zwei Mädchen ihren Tod durch Ertrinken.
— Im Dorfe Demora bei Rum wurden ein
Grundbesitzer nebst Stieftochter von Raub-
mördern erschlagen. Die vorhandenen
Geldmittel sind entwendet. — Auf der Bahn-
strecke bei Warburg in W.-Pr. fiel ein vier-
jähriges Kind während der Fähr auf dem
Waggon und wurde sofort getödtet. Die mit-
reisende Mutter sprang dem Kinde nach und
erlitt schwere Verletzungen. Die Waggonthür
hatte sich selbst geöffnet. — Der englische Dampfer
„Tiber“, ist bei Cape Breton in Neuschottland
total wrack geworden. Nähere Nachrichten
fehlen.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen
Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten)

1. August. Schön, weiß heiter, angenehm
warm, später schwül, wandernde Walfen.
Zwischweise Regenschauer und Gewitter.

Gottesdiensts-Anzeigen.

Am Sonntag, den 2. August 1891, predigen:
Dom: Vormittags 9 Uhr: Diacoon Siborn. Nach-
mittags 2 Uhr: Prediger Borchard.
Stadt: Vormittags 9 Uhr: Prediger Borchard. Nach-
mittags 2 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß an den
Sonntagsgottesdienst Gedächtnis und Abendmahl.
Hofor Werber. Anmendung, Ermählung der Kollekte
für die Jubelmessen. Abends 8 Uhr: Singungsverein.
Altentrar: Früh 10 Uhr: Pastor Dehler. Im An-
schluß an den Gottesdienst heiliges Abendmahl. Pastor
Dehler. Sonntag den 3. August, Abends 8 Uhr: Uebung
des Kirchenchores.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Cant. Löwe.

Katholische Kirche. Sonntag, den 2. August,
10 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Oefamnt und Freitag,
2 Uhr Nachmittags eine Andacht.

Für die Redaction verantwortlich: G. H. Veitbold.



Inseraten-Teil.

Eröffnung des XXIII. Cursus

der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Der XXIII. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hieselbst wird am 14. October d. Js., Nachmittags 2 Uhr im oberen Saale des alten Rathhauses eröffnet werden.

Der vorige Cursus wurde von 72 Schülern besucht, von welchen 34 in der I. Klasse und 38 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden, von welchen 34 in der I. Klasse und 38 in der II. Klasse an dem Unterricht theilgenommen.

Der Schule die Anerkennung, welche ihren Leistungen theilweise Seitens der landwirthschaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankenswerther Weise getheilt worden ist, zu erhalten, wird das Curatorium und die Direction der Schule auch fernhin nach Kräften bemüht sein. Denjenigen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse besucht haben, glauben wir hierbei noch den Besuch der I. Klasse anrathen zu dürfen, wie solches auch von der Commission des Provinzial-Ausschusses den Schülern im eigenen Interesse empfohlen wird.

Anmeldungen zum Besuch der Winterschule bitten wir an den Director derselben Herrn Glas (Neumarkt Nr. 38 hieselbst) welcher zu jeder näheren Auskunftsertheilung gern bereit sein wird, bis zum 1. October er. richten zu wollen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Hohenthal.

Bekanntmachung.

Der Kirchgemeinde St. Margini wird bekannt gemacht, daß für das Jahr 1891/92 eine Kirchensteuer von 8%, Zuschlag zur Klassen- und Klassensteuer Einkommensteuer unter Befreiung der 1. Stufe der Klassensteuer erhoben wird.

Die Heberolle liegt von heute ab 14 Tage lang in der hiesigen Stadtsteuer-Kasse während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 31. Juli 1891.
Der Gemeinde-Kirchenrath
St. Maximi.

Versteigerung.

Sonnabend, den 1. August er., Vormittags 9 1/2 Uhr verleihere ich im Hotel „zum halben Mond“ hier, freiwillig:

1 große Cylindernähmaschine für Schuhmacher (fast neu).

Merseburg, den 29. Juli 1891.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein prachtvolles Gut!

unweit Hamburg, in hübsch. waldbreich. Geg., an Bahn und groß. Ort bel., mit 500 Morg. Lehma. Weidenbod. u. schön. Wiesen, in gut. Cult., art. u. u. drainirt, eig. Jagd u., herrschaftl. Wohn- u. gr. Wirtschaftsgebäude, Lage vorzögl., Wohl- u. gr. brillant. Ernte u. d. f. vorzögl. Zw. 9 Bf., 42 St. Haupttrieb, Milchannahme M. 9-10,000, sehr billig f. M. 150,000 m. ca. Pf. 50,000 an. verk. u. Auskunft erth. L. H. Ehrig, Hamburg, Weidenstieg 4.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in jeder Stadt- und Geschäftslage, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile ich bereitwillig und unentgeltlich in meinem Bureau, Burgstr. 13.

Carl Rindfleisch.

Auctione-Commissar und Gericht-Tagator in Merseburg.

Eine leistungs-fähige Fabrik

beabsichtigt für einen Epoche machenden Special-Artikel in Merseburg und Umgebung eine alleinige Verkaufsstelle

zu errichten. Für strebsame Inhaber gut prospektirter Colonialwaaren-Geschäfte bietet sich eine günstige Gelegenheit zur lohnenden Thätigkeit. Reflectanten belieben werthe Briefen unter G. H. 1000 postlagernd Merseburg einzulegen.

Sensen! Sensen!

Für dieses Jahr habe die als unübertrefflich genügend bekannten

schmalen Stahlsensen

mit Zeichen A. B. auch in breiterer Weise anfertigen lassen und empfehle solche angelegentlich, ebenso feine Stuttgart'er Fabrikat von Dausen & Sohn in allen möglichen Preislagen. Garantie für guten Schnitt der Sensen in weitgehender Weise.

Stahlsensen von 2 Mk. ab das Stüd. Sicheln und Wetzensteine.
Albert Bohrmann.

Für Vereine!

Festgedichte, Prologe u. sonstige literarische Arbeiten liefert schnell und billigst
Gustav Büttner,
Freiberg (Sach.) Gebirgstr. 14.

Für Amtsvorsteher.

Erlaubniß-Bescheinigungen zur Sonntagsarbeit

zu haben in der Kreisblatt-Expedition.

Gesucht wird hier v. e. jungen Mädchen von außerhalb ein Dienst (1 1/2 Jahr im Parthaus) als Stubenmädchen oder für Küche und Haus. Auskunft ertheilt

Frau Stadter, Markt 30, III Tr.

Eine Wohnung 2 Stüb., 2 Kammern, Küche (Wassileitung) ist an einzelne Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Heinrich Schultze.

Haus-Verkauf

in ruhiger gesunder Lage, mit schönem Garten. Nachzuweisen in der Kreisblatt-Expedition.

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen. Weissenfelsstr. 9.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen.
Pretsch No. 6.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Heizen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth.

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Herzliche Bitte!

Durch einen heftigen Bligschlag bei dem Gewitter am 27. Juni d. Js., Abends 6 Uhr wurde die dem Windmüller Carl Nicolai zu Unter-Kriegstädt gehörige Hof-Windmühle ein Raub der Flammen und hierbei der unglückliche Mann derart vom Blige bestrahlt, daß er heute noch nicht vollständig von den Folgen geheilt ist. Seine Familie hat ihn gänzlich benutzlos aus den Flammen getragen, doch ist Hoffnung vorhanden, daß er mit Gottes Hilfe wieder hergestellt wird und in der Lage wäre, seiner zahlreichen Familie als Ernährer wieder dienen zu können, wenn dem Unglücklichen nicht seine Brotverdiensthätigkeit vernichtet wäre. Leider sind dem bedauernswerten Unscholtenen, durch frühere eben so unverschuldete große Unglücksfälle, als schwere Krankheiten an sich und Familie, sowie an Verlust durch Viehdiebstahl zc. zc. alle Mittel benommen. Die Feuerversicherung zahlte nur Mk. 3700, während der Neubau mit d. Rs. 9000 kosten würde. Um das Unglück voll zu machen, ist dem Armen auch noch seine vom Blig verschont gebliebene Wohnstätte zur Zwangsversteigerung am 5. September 1891 angelegt; er soll also aus seinem Heim, das er seit 28 Jahren inne hat, ohne alle Aussicht, wohnen, mit Weib und Kindern vertrieben werden. Leider bietet sich dem Schwergelittenen auch nicht die geringste Aussicht auf Heilung; er hat nun auf den Rath einiger wohlwollender Freunde hin sich entschieden, die Mühseligkeit oder Menschen in Anspruch zu nehmen und bittet hiermit alle diejenigen, welche ein warmes Herz für einen unverschuldeten in Noth und Leid gekommenen unglücklichen Mann haben, ihn in seiner Bedrängniß zu unterstützen.

Wenn er auch nicht gleich wieder in die Lage kommen würde, die edlen Geber für ihre Wohlthat zu entschädigen, so würde doch eine so edle That gemiß Gotteslohn finden und von dem Allbarmer vergelten gesegnet werden.

Daß alle vorstehend angeführten Thatsachen auf voller Wahrheit beruhen, werden aus event. Anträgen Herr Pastor Jungfer in Ober-Kriegstädt, sowie Herr Gemeindevorsteher Springensguth in Unter-Kriegstädt bei Kauffahrt gern bestätigen. Ebenso sind genannte Herren gern bereit, alle, auch die kleinsten Beträge für die unglückliche Familie anzunehmen, über deren Empfang öffentlich quittirt werden wird.

Auch die Merseburger Kreisblatt-Redaction nimmt Gaben entgegen!

Lilienmilch-Seife

von Weiting & Stroehmer, Magdeburg

ist die Beste zum Toilettengebrauch. Zu haben bei W. Teichmüller, Friseur

Brikets und Presskohlensteine

tritt mit dem 1. September der

Winterpreis

ein. Aufträge zur Lieferung zu Sommerpreisen kann ich nur bis zum 15. August entgegennehmen.

Heinrich Schultze.

Feinst. Wein-Mcstrich

à Pfund 20 Pf.

Garantirt reinen

Naturell-Rheinwein-Essig

à Liter 30 Pf.

Otto Zachow.

Ein möbliertes Zimmer nebst Kammer ist zu vermieten. Lindenstraße 13.

Wohnung von 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, Wasserleitung zc. sofort zu vermieten und zu beziehen. Dom 2.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bajen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollen Orgeln verziert zu 6 Mark 50 Pf. Radnahme
Franz Hänsel,
Musikwaaren-Geschäft in Gohlis bei Leipzig.

Während meiner vierwöchentlichen Abwesenheit von hier, nimmt mein Schwager Herr Kaufmann Adolf Schäfer Zahlungen für mich an.
Frau Dr. Martha Schäfer.

Schwarzes, Weisses, Rotheres,
rein-wollenes Flaggentuch
ohne Unterschied der Farbe, offerierte ich Meter mit 80 Pfg. und lasse Flaggen in jeder gewünschten Größe schnell u. gut, billigst berechnen anfertigen.
Adolf Schäfer.

Der allein ächte
Pepsin-Bittern
von Ernst L. Arp, Kiel,
verfertigt unter beständiger Kontrolle bedingter Chemiker, ist das reinste diätetische Genußmittel, unübertroffen auf dem Gebiet der Hygiene.
Arp's Pepsin-Wein
kann selbst von den kleinsten Kindern genossen werden. Pat. Nr. 1888
Trief und Melbourne, 1889 Köln a. Rh. und Paris, 1890 Wabrit mit der großen Goldenen Medaille. Vertrieben in Merseburg bei
Fritz Schanze, kleine Ritterstraße.

Herzogliche Baugewerkschule
Wohn- u. Holzwinden, Leinwand, Maschinen, u. Mühlenbauelemente, mit Verpöngungsantrieb, Dir. G. Hartmann.

Germanische Fischhandlung.

Frisch auf Eis:
Seehecht u. Schellfisch.
Frisch eingetroffen:
verschiedene Räucherwaren.
W. Krämer.
Lebende Suppenkrebse,
Neue saure Gurken,
Frische Sendung hochl. Isländer Heringe,
Neue Vollerlinge,
Neue marinierte Heringe,
Frischen marinierten Aal in Gelee,
Geräucherter Aal.
C. L. Zimmermann.

Feuerwehr-Übung.
Montag, den 3. August d. Js. für die Compagnie der hiesigen Feuerwehr unter Führung des Hauptmann G. Schurig jun.
Gleichzeitig Abgabe der Wunden mit rothen Bändern von Nr. 251 bis 375 und Entlassung der Mannschaften.
Der Branddirector.

Kaiser-Wilhelmshalle.
Sonntag, den 2. August von Abends 8 Uhr an
Tanzmusik.
Es labet freundlich ein
R. Zehler.

Tivoli-Theater.
Heute Freitag, den 31. Juli 1891.
Zum ersten Male:
Das eingemauerte Kind
in der Fasaneriebrücke zu Merseburg.
Mit einem Vorspiel:
Der verstoßene Sohn.
Romantisches Drama aus der Sage Merseburg für die Bühne bearbeitet von F. F.

Theater in der „Reichskrone“.
Heute Freitag, den 31. Juli 1891.
Leonore, die Grabesbraut.
Patriotisch-Baterländisches Volksschauspiel von Carl v. Holty.

Theater in Bad Dürrenberg-Neuschberg.
(Striebsings Gäßchen).
Sonnabend, den 1. August er., Gastspiel des Jrl. Anny Böhm und des Herrn Albert Herzog vom Stadttheater in Halle: „Die zärtlichen Verwandten“.
Aufspiel von Bened. Georg Janner, Director.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend, 1. August. Anfang 7 Uhr. 13. Gastspiel des Herrn Fr. Mittewurger. Goldfische. — Altes Theater. Sonnabend: Geschlossen.